

Interview Climate Austria

1.) Wer steht hinter Climate Austria?

Wolfgang Diernhofer: Die Initiative Climate Austria wurde 2008 in Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium, der Austrian Airlines und dem Flughafen Wien von der Kommunalkredit Public Consulting (KPC) ins Leben gerufen, um den Klimaschutzgedanken in Österreich zu unterstützen.

Die KPC ist die wirtschaftliche Trägerin von Climate Austria und für alle Aspekte freiwilliger Klimaschutzmaßnahmen und damit verbundenen Dienstleistungen verantwortlich.

2.) Was macht Climate Austria?

Wolfgang Diernhofer: Climate Austria ermöglicht Unternehmen und Privatpersonen, über die eigene Wertschöpfungskette hinaus einen freiwilligen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Ausgehend von der Prämisse, dass Emissionen zunächst vermieden und reduziert werden müssen, ermöglichen wir es, freiwillig zusätzlich hochwertige nationale und internationale Klimaschutzprojekte zu unterstützen. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass Klimaschutz nicht allein Angelegenheit staatlicher Stellen ist, sondern jeder Einzelne und jedes Unternehmen aktiv dazu beitragen muss, um die globalen Klimaziele des Pariser Abkommens zu erreichen. Dabei legen wir großen Wert auf nachhaltige und wirkungsvolle Projekte, die strengen Auswahl- und Prüfverfahren unterliegen, um höchste Qualität zu gewährleisten. Denn nur so können wir auch im Jahr 2025 einen ernstzunehmenden Beitrag zum globalen Klimaschutz leisten.

3.) Welchen Ansatz verfolgt Climate Austria?

Wolfgang Diernhofer: Wir verfolgen den Ansatz: Vermeiden – Reduzieren – Klimaschutz finanzieren. Eine Vielzahl an Unternehmen, insbesondere jene aus sogenannten *hard-to-abate*-Sektoren (also Wirtschaftsbereiche, in denen die Dekarbonisierung besonders herausfordernd ist, z.B.: Stahlindustrie, Luftfahrt, etc.), stehen vor der Herausforderung, dass ein Teil ihrer Emissionen derzeit noch nicht vermieden werden kann. Besonders in solchen Fällen ist es unerlässlich, ergänzende Klimaschutzmaßnahmen außerhalb des eigenen Unternehmens und der direkten Wertschöpfungsketten zu forcieren. Dieser Ansatz wird auch von der Science Based Targets Initiative (SBTi), der global führenden internationalen Initiative, die Unternehmen und Organisationen dabei unterstützt, wissenschaftlich fundierte Klimaziele zu formulieren und umzusetzen, empfohlen. Es ist dabei unerlässlich zu betonen, dass freiwillige Klimaschutzbeiträge auf keinen Fall interne Dekarbonisierungsmaßnahmen ersetzen oder deren Umsetzung verzögern dürfen – sie sind stets als ergänzender, aber dennoch essenzieller (!) Beitrag zum globalen Klimaschutz zu verstehen.

4.) Welche Art von Projekten unterstützt Climate Austria

Wolfgang Diernhofer: Climate Austria unterstützt gezielt einen Portfolioansatz von Klimaschutzprojekten – von Energieeffizienzmaßnahmen wie Heizkesseltausch in Österreich über erneuerbare Energieanlagen und saubere Kochöfen bis hin zur Wiederaufforstung und Mangrovenaufforstung in Ländern des Globalen Südens. Diese Projektvielfalt spiegelt unseren Portfolioansatz wider, der auch das Risikomanagement stärkt. Durch die Bündelung unterschiedlichen Projektarten können wir sicherstellen, dass selbst bei unerwarteten Abweichungen in der CO₂-Einsparung oder der Performance eines einzelnen Projekts der Gesamtbeitrag unseres Portfolios robust und glaubwürdig bleibt.

5) Wie wird die Qualität der Projekte gewährleistet?

Wolfgang Diernhofer: Bei unseren nationalen Projekten in Österreich gewährleisten wir Qualität und Wirksamkeit durch die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben des Umweltförderungsgesetzes (UFG) und der geltenden Richtlinien für die Umweltförderung im Inland (UFI). Diese Rahmenbedingungen sichern eine klare und überprüfbare Umsetzung der Projekte. Sollte ein Projekt die vereinbarten Anforderungen nicht erfüllen, wird es zurückgezogen und durch gleichwertige Ersatzprojekte ersetzt. So stellen wir sicher, dass die CO₂-Einsparungen tatsächlich erzielt werden.

Bei den internationalen Projekten setzen wir durchwegs auf Projekte, die nach dem Gold Standard oder dem Verified Carbon Standard zertifiziert sind. Wichtig ist uns dabei, dass die Projekte, neben der Emissionsminderung, auch positive sozioökonomische Effekte aufweisen. Ob die angelegten Prüfstandards an die Klimaschutzprojekte eingehalten werden, obliegt dabei nicht nur unserer Einschätzung, sondern wird vielmehr von unabhängigen Prüfungsorganisationen wie beispielsweise dem deutschen TÜV überprüft.

6) Wie geht Climate Austria in diesem Kontext mit dem Thema Greenwashing um?

Wolfgang Diernhofer: Bei Climate Austria nehmen wir die Thematik des Greenwashings sehr ernst, insbesondere im Kontext von regulatorischen Entwicklungen (z.B.: EU-Green-Claims-Richtlinie, Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), etc.) Unser Anspruch ist es, glaubwürdige und nach belastbaren Standards Klimaschutzmaßnahmen zu ermöglichen.

Der freiwillige Kohlenstoffmarkt (Voluntary Carbon Market) befindet sich in einem dynamischen Wandel: Es kommt stetig zu Weiterentwicklungen in Bezug auf eingesetzter Methodologien, neue wissenschaftliche Erkenntnisse werden von bestehenden Standards aufgegriffen, und unabhängige Initiativen und Rating-Agenturen tragen verstärkt zur Qualitätssicherung und Transparenz und Umweltintegrität bei. Wir verfolgen diese öffentlichen Debatten und Entwicklungen sehr eng und bringen unsere Einschätzungen aktiv in die Beratung unserer KundInnen ein*.

Die Vermeidung von Greenwashing beginnt bei uns mit einer sorgfältigen Auswahl von Klimaschutzprojekten. Dabei setzen wir ausschließlich auf Projekte, die nach international anerkannten Standards wie Gold Standard oder Verra zertifiziert sind und deren CO₂-Einsparungen durch unabhängige Dritte überprüft werden.

Für unsere Projekte führen wir zudem eine interne Due-Diligence-Prüfung durch, um mögliche Projektrisiken umfassender nachvollziehen zu können. Dabei spielen nicht nur ökologische, sondern vor allem auch sozioökonomische Kriterien sowie die Erfahrung des Projektträgers, die Einbindung der lokalen Gemeinschaften, etc. eine entscheidende Rolle. Insbesondere bei Projekten zu sauberen Kochöfen sehen wir einen wichtigen entwicklungspolitischen Mehrwert, gerade in Zeiten rückläufiger öffentlicher Entwicklungshilfemittel gewinnt dieser Ansatz zunehmend an Bedeutung.

7) „Kompensation“ versus „Klimaschutzbeitrag“

Wolfgang Diernhofer: Oftmals werden hier Begriffe vermischt, Kompensation zielt auf den Ausgleich (Tonne für Tonne) von CO₂-Emissionen durch zertifizierte Klimaschutzprojekte ab. Hier steht die Bilanzierung im Vordergrund um gewisse Claims wie Klimaneutralität oder CO₂-frei zu unterlegen. Ein freiwilliger Klimaschutzbeitrag lenkt den Fokus von der Emissionsbilanz hin zu den positiven Effekten des Beitrags auf den globalen Klimaschutz, entkoppelt von der eigenen Emissionsbilanz.

Bei Climate Austria empfehlen wir kommunikativ bewusst etwaige irreführende Umweltaussagen zu verzichten und stattdessen von konkreten Klimaschutzbeiträgen zu sprechen. Dies entspricht den Anforderungen der kommenden EU-Green-Claims-Richtlinie, die Umweltaussagen nur noch bei klarer Belegbarkeit ermöglicht.

Unserer Meinung nach ist es entscheidend stets so transparent wie möglich über die eigenen Emissionen zu kommunizieren, inklusive Angaben zur Art der Erfassung, zu etwaigen Reduktionsstrategie und -zielen und Ausgleichs- oder Beitragsmaßnahmen. Nur wer konsequent offenlegt, schafft Glaubwürdigkeit und somit auch die Basis für effektiven und nachhaltigen Klimaschutz.

* Wenn Sie mehr zu diesem Thema erfahren möchten, klicken Sie in unser Webinar, organisiert von EY/Denkstatt, an dem wir als unseren Input zur Debatte um CO₂-Zertifikate liefern durften: [CO₂-Zertifikate betriebliche Klimatransformation | EY - Österreich](#)